

Ziel: 100 000 Mitglieder : die Präsidenten der deutschweizerischen Rotkreuzsektionen tagten in Zug

Autor(en): **Christ, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **87 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-548119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ziel: 100 000 Mitglieder

Die Präsidenten der deutschschweizerischen Rotkreuzsektionen tagten in Zug

«Wer Herz hat, hilft mit» – was müssen wir unternehmen, damit dieser Dunant-Jahr-Slogan Wirklichkeit wird, dass alle, die Herz haben, im Schweizerischen Roten Kreuz tatsächlich mithelfen, als Mitglied oder als Mitarbeiter? Diese Frage stellten sich die rund 50 Vertreter der 26 anwesenden (von insgesamt 38) deutschschweizerischen Sektionen an der regionalen Präsidentenkonferenz vom 16. März in Zug.

Ausgangspunkt des regen Gedankenaustausches war das Mitgliederwerbekonzept, wie es im Sommer 1977 von einer Arbeitsgruppe der Sektionenkommission unter Fritz Müller, Sektion Glarus, ausgearbeitet und vom Zentralkomitee gutgeheissen wurde. Das Konzept geht davon aus, dass «die aktiven Mitarbeiter des SRK am besten andere für die Rotkreuzarbeit begeistern können», und hält als Grundsatz fest: «Jeder einzelne Mitarbeiter soll versuchen, seine Überzeugung auf seine Umgebung zu übertragen und möglichst viele dazu anzuspornen, sich aktiv für das SRK einzusetzen». Das SRK braucht mindestens 100 000 zahlende Mitglieder und freiwillige Mitarbeiter. Der Mindestbeitrag soll für Einzelmitglieder zehn Franken und für Kollektivmitglieder ein Mehrfaches davon betragen. Auch nach dem Dunant-Jubiläum muss die Mitgliederwerbung weitergeführt werden.

In der Diskussion war man sich einig, dass es einer dauernden intensiven Anstrengung aller Sektionen bedarf. Rudolf Huber, Präsident der Sektionenkommission, bedauerte es, dass an den Präsidentenkonferenzen leider gerade diejenigen Sektionen durch Abwesenheit glänzen, die neue Anregungen am bittersten nötig hätten. Der Redner betonte ferner, wie wichtig die direkte Werbung, der persönliche Einsatz, der Kontakt von Mensch zu Mensch ist. Er wurde dabei vom Zentralsekretär, Dr. Hans Schindler, und mehreren andern Votanten lebhaft unterstützt.

Im einzelnen sind die Werbemethoden, entsprechend den unterschiedlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten, von Sektion zu Sektion verschieden. In Zürich wurden zum Beispiel im ganzen Kanton Prospekte mit Anmeldetalon und Einzahlungsschein verteilt. Andere Sektionen wenden sich speziell an Jugendliche, Blutspender oder Kursbesucher. Die Sektion Grenchen betreibt eine gezielte Gruppenwerbung: die Vorstandsmitglieder gelangen an ihre Kollegen, zum Beispiel Gemeinderäte, Ärzte oder Lehrer. Es wäre sicher nützlich, nach dem Dunant-Jubiläum Aufwand und Resultat in den einzelnen Sektionen einmal unter die Lupe zu nehmen.

Auf wenig Interesse stiess bei den Sektionen die vom Deutschen Roten Kreuz durchgeführte Kampagne durch berufliche Werber einer Firma. Dr. Fürst, Sektion

Horgen und Affoltern, empfindet diese Methode als unschweizerisch. Sie verstosse gegen den Geist des Roten Kreuzes. Dagegen wird eine Werbeschulung durch das SRK im Sinne des Konzeptes der Sektionenkommission sehr begrüsst.

Einzelne Präsidenten sind sich noch nicht in klaren, ob eine Sektion überhaupt Mitglieder braucht. Der Präsident des SRK, Prof. Haug, antwortete darauf, dass Mitglieder nicht nur eine vereinsrechtliche Selbstverständlichkeit, sondern eine für die Erfüllung der Rotkreuzaufgaben absolute Notwendigkeit darstellen. Er wurde dabei von den meisten Anwesenden unterstützt.

Verschiedene Votanten schilderten ihre fast unüberwindlichen Schwierigkeiten bei der Motivierung von Gönnern und Helfern. Demgegenüber wies Frau Castelnovo, Zürich, darauf hin, dass eine Sektion, wenn sie wirkliche Aufgaben erfüllt, stets auch Mitarbeiter findet: «Wenn Sie Helfer werben, bekommen Sie sie!»

Einmal mehr erwies sich das Nebeneinander von zahlenden Mitgliedern und freiwilligen Mitarbeitern als unklar und verwirrend. An manchen Orten sind paradoxerweise gerade die aktiven Mitarbeiter nicht Vereinsmitglieder und haben so auch kein Mitspracherecht. Prof. Haug schlug deshalb vor, eine einzige Kategorie einzuführen. Die zehn Franken im Jahr wären der minimale Beitrag aller an das SRK.

In einem weiteren Zusammenhang mit der Mitarbeiterwerbung steht auch das Problem der Rotkreuz-Spitalhelfer, über das am Nachmittag Elisabeth Aus der Au referierte, die seit 1977 für den Bereich der spitalexternen Krankenpflege (Spitex) beim SRK verantwortlich ist. Die Aussprache ergab, dass die Bedürfnisse sorgfältig abzuklären sind, dass das SRK mit der Ausbildung vorläufig zurückhalten sollte und der Name «Spitalhelfer» überdacht werden muss, weil der spitalexterne Einsatz mehr und mehr an Bedeutung gewinnt.

Zum Abschluss der Tagung dankte Prof. Haug allen Sektionen für die enorme zusätzliche Arbeit im Hinblick auf das Dunant-Jubiläum. Im Namen aller Anwesenden bedankte er sich besonders bei der Gastgebersektion Zug und ihrem initiativen Präsidenten, Dr. Othmar Kamer, für die hervorragende Organisation der Konferenz und nicht zuletzt auch für die von der Stadt gestiftete herrliche Zuger Kirschtorte . . .

Felix Christ